

# Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten BSA in Genf, 29. Mai 1937

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Il avait collaboré intimement à l'étude des plans du Temple de La Sallaz-Vennes, à Lausanne, dont il a vu s'ériger le gros œuvre. La mort ne lui a pas permis d'achever cette belle tâche, qui sera le couronnement de sa carrière.

Fréd. Godet fut un membre très actif de la SIA bien qu'il n'y assumât pas de fonctions officielles. Il tenait à suivre très régulièrement des séances du Groupe des Architectes de la Section Vaudoise. Il s'occupait, avec une commission constituée au sein de ce groupe, de la Série des Prix du Bâtiment, qui succéda à la Série Bezencenet.

Il avait été appelé à faire partie de la Section romande de la Fédération des architectes suisses dont il fut le secrétaire de 1919 à 1922. Il appréciait le charme intime

des réunions où, au cours d'un repas, on échangeait de confrère à confrère, en toute liberté et franchise, des vues sur la profession.

Ce n'est que dans l'intimité qu'il se révélait; et ceux qui ont goûté le plaisir de sa compagnie, au cours de voyages d'études, au hasard des trouvailles artistiques faites le long des routes de France, ne l'oublieront jamais.

Parents, amis, collaborateurs et confrères, tous ont rendu un hommage qui est monté du cœur à cet homme qui fut inflexible envers lui-même, toujours indulgent et généreux envers les autres, et qui a tracé pour nous tous, dans la vie, un beau sillon tout droit, le sillon du devoir accompli pour lui-même, en dehors de toute vaine satisfaction d'amour propre.

F. G.

## Vertretung der Architektenschaft in der Eidg. Kunstkommission

(Ein Schreiben des BSA an den Vorsteher des Eidg. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Etter.)

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

Die Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten, welche am 29. Mai 1937 in Genf stattfand, hat Kenntnis genommen von einer Bitte, welche mit Schreiben vom 24. Dezember 1936 an Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, von unserem Kollegen Martin Risch, Architekt BSA, ehemaligem Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, gerichtet worden ist. Sie hat weiterhin Kenntnis genommen von der Herrn Risch mit Datum vom 31. Dezember 1936 erteilten Antwort.

Die Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten hat nach eingehender Diskussion der in dem oben angeführten Schreiben berührten Fragen einstimmig den Vorstand beauftragt, Ihnen, hochgeehrter Herr Bundesrat, folgende Anregung zu unterbreiten:

Bei der Zusammensetzung der Eidgenössischen Kunstkommission war bisher in eher bescheidener Weise der Rolle Rechnung getragen worden, welche der schweizerischen Architektenschaft, im besonderen dem Bund Schweizer Architekten, innerhalb des kulturellen und künstlerischen Lebens unseres Landes zukommt. Der Wunsch, es möchte die bisherige Vertretung der Architektenschaft nicht kurzerhand gestrichen, sondern im Gegenteil verstärkt werden, ist zweifellos berechtigt. Der Bund Schweizer Architekten glaubt im Hinblick auf die Aufgaben, die der Eidgenössischen Kunstkommission zugewiesen sind, eine zweiköpfige Vertretung in dieser Kommission zu Recht beanspruchen zu dürfen.

Wir erlauben uns die Hoffnung auszusprechen, dass die fraglichen Ergänzungswahlen in die Eidgenössische Kunstkommission noch im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden können und dass damit dem entschiedenen Wunsche unseres Bundes Rechnung getragen werden kann. Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung, um Ihnen Namen jener Kollegen zu nennen, die uns für diese Aufgabe wertvoll und geeignet erscheinen.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung

Der Obmann: *gez. Chapallaz*

Der Schriftführer: *gez. F. Roth*

## Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten BSA in Genf, 29. Mai 1937

Wir entnehmen dem Protokoll:

Anwesend waren 58 Mitglieder. Der Obmann R. Chapallaz gedenkt bei der Eröffnung der Generalversammlung der verstorbenen Mitglieder E. Zuppinger, Zollikon, und Frédéric Godet, Lausanne. Protokoll, Geschäftsbericht, Kassabericht und Budget werden genehmigt. An Stelle des zum Chefarchitekten der Landesausstellung in Zürich 1939 gewählten und deshalb mit Arbeit

überlasteten Herrn H. Hofmann, Zürich, wird Herr Heinrich Peter zum Säckelmeister gewählt.

Der Obmann schliesst die Generalversammlung um 16.30 Uhr mit dem Dank an Architekt Fatio, dem es zu verdanken ist, dass die Sitzung in den stimmungsvollen Räumen des Athénée stattfinden konnte.

Die Section Romande FAS hatte die Tagung auf das liebenswürdigste vorbereitet. Im Athénée, wo die Sitzung

gen stattfanden, waren nicht weniger als vier kleine, aber gehaltvolle Ausstellungen zusammengestellt. Die eine enthielt fotografische Aufnahmen der von den Mitgliedern der Section Romande ausgeführten Bauten, eine zweite ergänzte diesen Eindruck des beruflichen Schaffens nach der menschlich-künstlerischen Seite, indem sie Aquarelle und Zeichnungen dieser Kollegen zeigte, darunter wirklich meisterhafte Leistungen. Es wäre nett, wenn etwas Derartiges gelegentlich auch andernorts veranstaltet würde, denn es trägt nicht wenig zur Kollegialität bei, wenn sich die Mitglieder nicht nur von ihrer professionellen Seite kennen, sondern auch von der Seite ihrer privaten Liebhabereien und freien Kunstbetätigungen. Die Zeit ist ja doch wohl vorüber, in der sich ein junger Architekt unter der Devise der «modernen Sachlichkeit» geschämt hätte zuzugeben, dass er zu seinem Privatvergnügen nicht nur Knotenpunkte von Eisenkonstruktionen, sondern sogar Landschaften zeichnet!

Im Sitzungssaal waren Pläne aufgehängt, die die städtebauliche Entwicklung von Genf und Lausanne verdeutlichen, als Demonstrationsmaterial zu den ausserordentlich klaren und gehaltvollen Vorträgen der Herren Blondel, Archéologue cantonal und Bodmer, Directeur du Service de l'Urbanisme, Genf.

In zwei weiteren Räumen endlich hatte Kollege Ed. Fatio eine reiche Auswahl von Architekturzeichnungen des XVI.—XIX. Jahrhunderts, Entwürfe für Bühnenausstattungen, Deckengemälde, Stukkaturen, Ornamentfüllungen usw. ausgestellt, grösstenteils wertvolle Originalarbeiten italienischer, französischer und deutscher Herkunft, auf die die grössten graphischen Sammlungen stolz sein würden, und dabei macht das alles nur einen kleinen Teil der berühmten Sammlung von Mr. Fatio aus, die gegen 900 Blätter umfasst.

Nach der Generalversammlung hatte Mr. Blondel die Liebenswürdigkeit, die BSA-Mitglieder und ihre Damen durch die Genfer Altstadt zu führen, wobei sich aristokratische Höfe öffneten, die dem nicht eingeweihten Besucher verborgen bleiben, und wir Deutschschweizer bekamen wieder einmal diesen Eindruck einer strengen, spezifisch genferisch gefärbten französischen Klassizität, die der kleinbürgerlich-zünftischen Enge unserer Städte so schmerzlich abgeht. Man fuhr hierauf in den Park La Grange, wo sich dieser Eindruck aristokratischer Grösse ins Landschaftliche erweitert. Die Stadtbehörden gestatteten den Zutritt in das ihr durch Stiftung vermachte Haus mit seiner reizvollen, zum Teil klassizistischen Ausstattung, dann spazierte man durch den herrlichen Park in den benachbarten, beneidenswerterweise ebenfalls der Stadt gehörigen Park «Eaux vives». Hier wurde das Nachtessen eingenommen und bot sich dem Obmann Gelegenheit, den als Gäste anwesenden Behördemitgliedern von Staat und Stadt Genf für ihr Erscheinen und

für ihre Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des BSA in städtebaulichen Angelegenheiten zu danken. Dann wurde getanzt oder man spazierte dem Ufer entlang ins Hotel, im Glanz der festlichen, die ganze Bucht umsäumenden Lichterkette.

Am Sonntag morgen besuchte man den Völkerbundspalast, der im Architektonischen nicht weniger problematisch ist, als sein Bauherr im Politischen; ein Kolossalgebäude, dessen Massstab sogar den Architekten über den Kopf wuchs. Im Aeussern wurde, mit Recht und begreiflicherweise, ein monumentaler Ausdruck gesucht, man suchte ihn auf dem üblichen Weg der symmetrischen Massenverteilung und in einer Art vereinfacht-klassischer Detaillierung, für deren wirkliche Durchführung dann doch wieder die Mittel fehlten, so dass nun alle Profile klotzig und wie nur bossiert aussehen. Im Innern gibt es so kolossale Korridore, dass die eigentlichen Säle daneben klein und gedrückt wirken, und was solche Massstablosigkeiten mehr sind, alles sehr gediegen durchgeführt mit edelsten Materialien — der grosse Saal erhält ein Oberlicht in echt vergoldeter Eisenkonstruktion. An künstlerischer Ausstattung ist noch nicht viel zu sehen, verblüffend die von der spanischen Regierung gestiftete Ausmalung des Ratsaales durch den in New York lebenden Katalanen José-Maria Sert. An den Wänden scheinen gigantische goldene Theatervorhänge aufgehängt zu sein, auf denen Braun in Braun gemalte kolossale Menschenkatarakte oder Rauchwolken aus Menschenleibern sich hinauf und hinunter wälzen, die irgendwelche Menschheits-Massen-Ideale symbolisieren. Ueber die weitgespannte Decke weg reichen sich fünf bedrohliche Kolossalfiguren die Hände, — um das Völkerrecht zu gründen, wie beruhigend versichert wird. Die Malerei ist eher abscheulich: knochenlos schwabbelnde knödeligé Muskellawinen, und doch muss sich der Betrachter widerstrebend eingestehen, dass das Ganze nicht ohne Grösse ist, und dass hier eine unzweifelhaft starke dekorative Begabung von echt barockem Schwung am Werk ist, neben der beispielsweise die Räume, die unsere Schweizer Maler Hügin und Barraud ausgemalt haben, bei aller Anständigkeit matt und trocken wirken; die beiden sind gewiss die besseren Maler, aber die geringeren dekorativen Temperamente, was durchaus zweierlei ist.

Da sich die Architekten untereinander und mit der Bauherrschaft zerkriegt haben, wird die «fabbrica» nun geleitet von Mr. Guillaume Fatio (der sich als Genfer Patriot zu diesem schweren Amt zur Verfügung gestellt hat, obwohl er nicht Architekt ist) und dem Bauleiter Mr. Crivelli. — Die Herren hatten die Freundlichkeit, den BSA persönlich zu führen.

Nach der nicht nur klimatisch beklemmenden Besichtigung des Völkerbundspalastes waren die Teilnehmer um so empfänglicher für die Frische der Bergluft und der

Jura-Wälder von St. Cergue. Ueber den Pass La Faucille mit herrlichen Ausblicken in einsame Jura-Täler und über den grandiosen Talkessel von Genf, hinter dem in unwahrscheinlicher Höhe das Schneegebirge des Mont Blanc ansteigt, und vorbei an den letzten Schneeflecken und an Matten voll Frühlingsblumen erreichte man wieder Genf, dankbar für das Gebotene und besonders für die Liebenswürdigekeit und die so perfekte Organisationsarbeit der welschen Kollegen. *p. m.*

#### Redaktionskommission des «Werk»

Wegen Arbeitsüberlastung treten zurück die Herren H. Hofmann BSA und W. Moser BSA. Die Kommission wird ergänzt durch die Herren H. Peter BSA (Präsident), K. Egender BSA und A. Gradmann BSA.

#### Maison de campagne aux environs de Genève

Dans l'article qui a paru à ce sujet dans «*Das Werk*», nous avons dit qu'on devrait compléter la publication de la *Maison bourgeoise* pour faire comprendre la richesse et la variété des maisons de la campagne genevoise. On nous fait remarquer que *M. Edmond Barde* vient de publier un bel ouvrage sur les *Anciennes maisons de la campagne genevoise*. Cette publication, que je regrette de n'avoir pas mentionnée, rend et rendra en effet les plus grands services à tous ceux qui veulent avoir une connaissance, plus particulièrement historique, des propriétés genevoises. Ce que nous avons voulu dire, c'est qu'il manque encore un ouvrage technique complet, avec relevés d'architecture, suivant le plan adopté par les éditeurs de la «*Maison bourgeoise*». Ces publications ne

feraient pas double emploi, mais au contraire elles se complèteraient utilement. *Louis Blondel*

#### Schweizer Baukatalog

Die Ausgabe 1937 ist Ende Mai erschienen. Es ist wohl kaum nötig, auf dieses wirklich unentbehrliche Nachschlagewerk noch besonders hinzuweisen, das unter der bewährten Redaktion von A. Hässig, Arch. BSA, mit jedem Jahrgang Verbesserungen und Vervollständigungen hinsichtlich Inhalt und praktischer Ordnung aufweist.

Prospektteil, Gewerbenachweis und technischer Anhang erscheinen zusammen 668 Seiten stark in bisheriger Aufmachung und Anordnung. Rund 70 Seiten sind neu, während die bisherigen Prospektblätter die notwendigen Änderungen und Ergänzungen erfahren haben.

Im Leitfaden für die Ausstellung von Kostenvorschlägen sind die Richtpreise, bezogen auf den Platz Zürich, auf Anfang des Kalenderjahres richtiggestellt.

Die umfangreiche Registeranlage ist neu organisiert.

Um unnötige Anfragen zu vermeiden, ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass der Baukatalog *nicht verkauft*, sondern nur als *Leihgabe* abgegeben wird und zwar *gratis an alle Architektur- und Baubüros der Schweiz* (unbekannte Firmen haben einen Ausweis über die Führung eines eigenen Büros beizubringen), sodann gegen *eine jährliche Leihgebühr von Fr. 8.—* bei einem Depositum von Fr. 20.—, soweit Vorrat, an weitere Interessenten. - Die aus der Praxis zurückgezogenen Exemplare werden in beliebiger Anzahl an die technischen Lehranstalten, inklusive Gewerbeschulen, ebenfalls *leihweise gratis* ausgeliefert.

#### «Nackter Kulturbolschewismus» an der E. T. H. und Kirchenbau

*Eine Besprechung aus den «Neuen Zürcher Nachrichten», Nr. 94, vom 23. April 1937 (Zeitschriftenschau).*

*Eine Sondernummer des «Werk» (Heft 4)*

yx. Peter Meyer setzt sich im Aprilheft der Zeitschrift «*Das Werk*» mit der modernen Kirchenarchitektur auseinander, oder besser: er gibt «Anmerkungen zum Kirchenbau der Gegenwart». Denn mehr als Anmerkungen sind diese nicht nur sehr einseitigen, sondern auch von Fehlern durchsetzten Zeilen tatsächlich kaum. Es gibt zwei Möglichkeiten der Kunstbeachtung: die sinnlose Destruktion und den fruchtbaren Aufbau. Die eine Möglichkeit ist leicht, die andere schwer. Peter Meyer hat — wie übrigens schon des öftern — die leichte gewählt. — Es ist immer eine Gefahr, wenn jemand, der über Geist und Wissen verfügt, eine Theorie aufstellt, ohne die Selbstbeherrschung aufzubringen, diese Theorie nun auch objektiv zu prüfen. Dann entsteht meistens eine Mischung von Wahrem und Falschem, die umso gefährlicher ist, je geistvoller sie sich ausgibt. Ein Beweis hiefür sind auch wieder diese «Anmerkungen zum Kirchenbau der Gegenwart», die wenig über die Architektur selbst aussagen, dafür aber zeigen, dass sich der Verfasser die Kenntnis des kultisch-religiösen Zentralproblems nicht im mindesten zu eigen gemacht hat. Fehlerhaft ist bereits die kunsthistorische Einstellung zur christlichen Frühzeit. Eine völlige Verkennung der Frage ergibt jedoch der folgende Satz: «Es müsste um die innere Kraft einer Kirche schlecht bestellt sein, wenn sie es nötig hätte, auf dem Umweg über die ästhetische Aufmachung auf ihre Anhänger zu wirken...» Demzufolge wären also die prachtvoll-

len Barockbauten mit ihrer höchsten Steigerung des sinnlich Erfassbaren, des im Jenseitigen eingebetteten sinnenfreudigen irdischen Daseins «unnötig». Mag man Peter Meyer hier immer noch zugute halten, dass er zur knappen Illustration seiner Ansichten manches nur flüchtig und daher ungenau andeuten konnte, so zeigt dafür der abschliessend zitierte Satz um so deutlicher eine vollkommene gedankliche Entgleisung: «Der Schreibende hat vor mehreren Jahren in bewusster Ueberspitzung gesagt, „die einzige Form des kirchlichen Gebäudes, das der Architekt von heute mit gutem Gewissen verantworten könne, sei das Heilsarmeezelt und die Wellblechbaracke, wie sie amerikanische Sekten bauen...» Ein Kommentar dazu ist wohl überflüssig. —

In einem Zeitschriftenaufsatz von 186 Zeilen kann man wirklich keine umfassende Systematik des christlichen Kirchenbaus geben, sondern nur einzelne Seiten herausgreifen, und darum hiess die Geschichte ja eigens und ausdrücklich «Anmerkungen»; und kann man deutlicher warnen, eine Bemerkung wörtlich zu nehmen, die nichts weiter will als mit grösster Deutlichkeit eine bestimmte Richtung zeigen, als indem man sie expressis verbis selbst schon als «überspitzt» bezeichnet? Das sehr Positive, das im Schlussabsatz steht, hat der Rezensent